

Beim Computer gibt es die Reset-Taste. Immer dann, wenn der Rechner im Computer überfordert ist oder ein Programm sich selber „aufhängt“ drücken wir diesen Knopf, damit der Computer neu gestartet werden kann.

Eine solche Reset-Taste wünschten sich die meisten von uns wohl auch fürs eigene Leben. Wie schön wäre es, wenn wir kurz mit unserer Nasenspitze wackeln oder in unseren Bauchnabel drücken und so zum Ausgangspunkt zurückkehren könnten wenn wir innerlich auf der Stelle treten, nicht vorwärtskommen, einen Bock geschossen haben oder ein Unglück durchleiden. Dem ist aber nicht so. Die Zeit ist fortschreitend. Zwar gibt es immer wieder Neuanfänge, zwar gibt es die Möglichkeiten, Unrecht gut zu machen und vielen Menschen gelingt es, ihrem Leben eine neue, erfüllende Wendung zu geben. Immer jedoch leben wir mit den Erfahrungen, die das Leben uns bietet und zumutet, Begegnungen und Aufeinandertreffen, die uns gut tun oder Schmerzen bereiten. Mit diesen Erfahrungen schreiten wir in die Zukunft.

Wir können Geschehnisse in den Monaten vor uns ein bisschen erahnen. Wir können und müssen sie auch planen. Wir haben Träume, die uns wohl tun und Hoffnung geben, gewiss auch Befürchtungen, die uns mitunter lähmen. In großen Bereichen aber ist uns die Zukunft unbekannt und unserem Gestalten-Wollen und Gestalten-Können entzogen. Unser Leben ist in diese Vorbedingung eingebunden. Kraft gibt uns dabei die Erfahrung und das Wissen, dass für unser Leben und unsere Zukunft nicht ein zufälliges Schicksal das letzte Wort hat. Wir sind und bleiben eingeschrieben in die Hand Gottes, der uns – wie wir in der Lesung gehört haben – segnet und behütet und der sein Angesicht über uns leuchten lässt. So

wenig wir bisher in unserem Leben letztlich einem blinden Schicksal ausgeliefert gewesen sind, so wenig werden wir es auch in Zukunft sein. Denn Gott ist mit uns. Er wird es fügen.

Mit Gott halten wir es aus, dass wir für unser Leben keine Reset-Taste zur Verfügung haben, welche die Dinge, die wenig passend geschehen sind und uns festzurren, rückgängig und ungeschehen macht. Mit Gott im Rücken wissen wir, dass die Erlebnisse, selbst jene, die uns mehr als übrig sind und die unser Leben schwer machen, schlussendlich für unser Leben nicht ausschlaggebend bleiben. Denn viel tragfähiger als eine Reset-Taste ist das Bewusstsein, bei Gott geborgen zu sein, bei ihm Herberge zu wissen für unseren Lebensweg. Vom Kirchenvater Augustinus stammt der Satz: „Unruhig ist unser Herz bis es ruhet in dir!“ In der Unruhe unseres Lebens, sei es die gute Unruhe der Vorfreude, der Hoffnung oder des Erstrebens von Zielen, oder sei es auch die Unruhe der Ängstlichkeit, des Zurückschreckens und des Haderns über verlorene Gelegenheiten wissen wir bei Gott eine Herberge, in die wir stets einen „Einkehrschwung“ machen dürfen und machen können. Mag mancher profane Einkehrschwung mitunter mit Schwindel und Bewusstseinstrübung enden, so weiß ich aus eigener Erfahrung und bin deshalb gewiss, dass der Einkehrschwung bei Gott und seinen irdischen Herbergen Ruhe schenkt und inneren Frieden und Stärke. Wer seine Herbergen aufsucht weitet den Blick, erfährt innere Nahrung und fühlt sich gestärkt, sodass es möglich ist, zuversichtlich weiterzugehen.

Beim Computer gelangen wir nach dem Drücken der Reset-Taste zumeist in den Sicherheitsmodus, durch den der Rechner versucht, die Fehler auszubessern, die zum Absturz führten. Ein solcher Modus ist auch für unser Leben sinnvoll. Es hilft, sich selbst zu versichern und sich selbst daran zu erinnern, dass Gott mit uns auf dem Weg ist. Dies gelingt, wenn wir uns – z. B. wenn die Kirchenglocken läuten – für zwei oder drei Sekunden die Zeit nehmen, uns der Anwesenheit Gottes

zu erinnern. In einer Predigthilfe fand ich dafür ein kurzes Stoßgebet, das ich gerne als Herzensgebet mit ins Neue Jahr mitgeben möchte: „Gott, du bist da. Ich auch. Fangen wir an!“; und weil wir oft nicht an einem Anfang stehen, sondern im Fluss der Zeit, dürfen wir sagen: „Gott, du bist da. Ich auch. Machen wir weiter!“